

19. 1847. PETERMANN, Das Pflanzenreich. pg. 149.
20. 1855. GUIBOURT in Journ. de Pharm. [3] XXVII. 81. 161. 252. Phil. Mag. [4] X. 229.
21. 1857. VAN TONNINGEN in Naturkundig Tijdschrift voor Nederlandsch Indie. vol. XIII. p. 391.
22. 1885. NAWOTO KATAYAMA. Nihon Chikufu (Sammlung Japanischer Bambus').
- 22a. 1885. DYMOCK, Vegetable materia medica of Western India. 2 ed. pg. 856.
- 22b. 1885. SCHROETER. Der Bambus u. seine Bedeutung als Nutzpflanze. pg. 32. 33.
23. 1887. DYER Thiselton. »Tabasheer« in »Nature«. vol. XXXV. pg. 396.
24. 1887. CECIL, H. In »Nature« vol XXXV. pg. 437.
25. 1877. TOKUTARO ITO. In »Nature« vol. XXXV. pg. 462.
26. 1887. JUDD John, The Relation of Tabasheer to Mineral Substances. In »Nature« vol. XXXV. pg. 488.
27. 1887. POLECK in Bot. Centralbl. XXIX. pg. 95 und Zeitschr. d. allg. österr. Apothekervereins. pg. 129.
28. 1887. COHN, Ueber Tabaschir. In »Beiträge zur Biologie der Pflanzen« pg. 365—406.
29. 1887. HUTH. Tabasheer Mentioned in Older Botanical Works. In »Nature« vol. XXXVI. pg. 29.
30. 1887. FLUECKIGER. Zur Geschichte des Tabaschir. In »Zeitschr. d. allg. österr. Apothekervereins« No. 14. 15.

Der Bernstein mit besonderer Berücksichtigung seiner Gewinnung in Ostpreussen.

Von R. Bonn.

[Schluss.]

Ich will hier noch bemerken, dass in Schwarzort, einem gleichfalls genannter Firma gehörigen Etablissement auf der kurischen Nahrung, der Bernstein mittelst Dampfbagger aus dem Meeresboden gewonnen wird. Es existiren dort reiche Nester Bernsteins, die ihre Entstehung dem reichen Absatze des aus der blauen Erde durch den Wellenschlag ausgewählten und später zusammengeschwemmten Bernsteins verdanken. Derartige reichhaltige Nester finden sich nicht selten, so z. B. bei Prökuls im kurischen Haff. Den Reichthum des kurischen Haffs an

Bernstein entdeckte man bei Baggerarbeiten, welche erforderlich waren zur Offenhaltung der Fahrstrasse von Königsberg, resp. Kranz nach Memel. Die Firma Stantien & Becker nahm hieraus Veranlassung gegen Zahlung einer nicht unbedeutenden, von Jahr zu Jahr steigenden Pacht und der Verpflichtung besagte Fahrstrasse offen zu halten, das ausschliessliche Recht der Bernsteinbaggerei von der Regierung zu erwerben. Die Baggerei in Schwarzort hat sich aus kleinen Anfängen zu einem grossen, bedeutenden industriellen Unternehmen entwickelt. Anfänglich arbeiteten nur drei einfache Handbagger und wäre das Unternehmen fast gescheitert, wenn das Glück nicht die weitgehenden Unternehmungen begünstigt hätte. Heute arbeiten etwa 20 Dampfbagger im Haff. Diese Bagger arbeiten in einer Tiefe von 6—12 m und fördern den Bernstein führenden Haffboden an das Tageslicht. Die Eimer schütten die Sandmassen auf Siebe, durch welche dieselben in Prähme fallen, der Bernstein wird von den Sieben aufgelesen und sofort geborgen. Die Bagger arbeiten so lange an einer und derselben Stelle als von den Seiten der gebaggerten Furchen keine Sandmassen nachfallen. Die gebaggerten Sandmassen werden nicht etwa wieder ins Haff geschüttet, es würde so der Zweck, die Fahrstrasse für die Schifffahrt offen zu halten, verfehlt werden. So wird also durch die Baggerei der Haffboden gründlich ausgebeutet. Die Kosten dieses Unternehmens sind allerdings recht bedeutend. Aus dem Vergleiche der verschiedenen Pachtsummen ergibt sich, dass die Ausbeute von Jahr zu Jahr gestiegen sein muss.

So betrug die Pachtsumme für die Baggerei in Schwarzort:

- | | |
|--------------------------|------------|
| 1. Pachtperiode, 7jährig | 13,500 Mk. |
| 2. „ 6jährig | 108,000 „ |
| 3. „ 9jährig | 213,000 „ |

Häufig werden bei diesen Baggerarbeiten bearbeitete Stücke gefunden, die in ihrer Bearbeitung vollkommen den Bernsteinfunden in den altpreussischen Grabstätten, den Hünengräbern, gleichen, und die darum als Kunsterzeugnisse aus der Steinzeit angesprochen werden müssen. Hauptsächlich werden durchbohrte Perlen, Ringe, eigenthümlich doppelt durchbohrte Knöpfe, ferner durchbohrte flache Scheiben, die als Hängestücke benutzt wurden, gefunden, der Länge nach durchbohrte Röhren finden sich auch nicht selten, ausserdem verschiedene roh bearbeitete Darstellungen von menschlichen Figuren. Alle diese Funde tragen deutlich das Gepräge der Bearbeitung durch Steinwerkzeuge.

Näheres über diesen Punkt findet sich in dem Werke von R. Klebs, der Bernsteinschmuck der Steinzeit.

In hohem Grade erweckt der Bernstein das kulturgeschichtliche Interesse. Phönikische Kaufleute erzählten viel von dem Eridanus, der in den Alpen entspringend sich in den Ocean ergiesse. An der Mündung dieses Flusses sollten Bäume stehen, die unter dem Einflusse der Sonnenwärme Electron ausschwitzen. Die älteste überlieferte Angabe über Bernstein findet sich bei Homer, dann erwähnt Herodot und Ovid des Bernsteins.

Thales von Milet, einer der sieben Weisen, kannte schon die elektrischen Eigenschaften des geriebenen Bernsteins und vergleicht ihn mit dem Magneten. Auch Tacitus in seiner Germania spricht eingehender von dem Glesum und ist vermuthlich der Erste, der über die Natur des Bernsteins, als verhärtetes Harz, seine Ansicht äussert. Plinius nannte das Glesum später Succinium, um seine Abstammung (succus) anzudeuten und sucht ihn mit dem Harz der Pinie in Zusammenhang zu bringen. Die Angaben von Dionysius über den Bernstein können wir mit ziemlicher Sicherheit auf die heutige samländische Küste beziehen. Der ostpreussische Bernstein kann auf zwei Wegen nach dem Süden gelangt sein: der eine ging die Weichsel aufwärts durch Pannonium nach dem Po, der andere den Pregel aufwärts nach der Mündung des Dnjepr. Preussen kann mit Recht stolz auf das ihm eigenthümliche Harz sein, jedoch darf der Stolz nicht zu weit gehen. So hat sich Prof. Hasse verleiten lassen den Bernstein mit den Aepfeln der Hesperiden in Zusammenhang zu bringen und kommt schliesslich zu der für Ostpreussen recht schmeichelhaften Ansicht, in demselben das Paradies zu erblicken.

Von Fabrikationsorten für den Bernstein sind zu erwähnen das der Firma Stantien & Becker gehörige Etablissement in Polangen, wo hauptsächlich die kleineren Bernsteinstücke zu Perlen und Korallen verarbeitet werden. Von anderen Plätzen sind in Deutschland zu erwähnen, Stolp, Danzig und Worms, welche Städte sich früher in der Bernsteinindustrie eines bedeutenden Rufes erfreuten. In neuerer Zeit hat sich die Bernsteinindustrie zu besonderer Blüthe in Paris, Wien, Berlin und Moskau entfaltet, besonders geniesst Wien Weltruhm in der Rauchrequisiten-Herstellung. Auch in New-York besteht für die Bernsteinwaarenfabrikation ein bedeutendes Haus.

Was den Bernstein seit Alters her so beliebt und geschätzt

gemacht hat, ist seine Verwendbarkeit zu Schmuckgegenständen aller Art. Wie jeder Luxusartikel so ist selbstredend auch der Bernstein der Mode unterworfen und damit auch bedeutenden Preisschwankungen und zwar sind es auffallenderweise die werthvollsten grösseren Stücke, welche seit den sechziger Jahren bedeutend im Preise gefallen sind, während die mittleren und kleineren Sorten sich im Preise gleich geblieben sind. Näheres über die Preisschwankungen des Bernsteins findet sich bei Runge: Die Bernsteingräbereien im Samlande (Berlin 1869), bei Marcinowski: Der Handel mit Bernstein in den letzten 10 Jahren (Berlin 1876) und bei R. Klebs: Die Handelssorten des Bernsteins, Jahrb. d. königl. preuss. geol. Landesanstalt 1882. Hier anschliessend will ich in Kürze die Bernsteinliteratur anführen: Hartmann, Succini prussici historia (Frankfurt 1677); Aycke, Fragmente zur Naturgeschichte des Bernsteins (Danzig 1835); Berendt und Goeppert: Der Bernstein und die in ihm vorkommenden Reste der Vorwelt (Berlin 1845); Thomas, im Archiv für Landeskunde des preuss. Staats 1856; Runge, Der Bernstein in Ostpreussen (Berlin 1868); Müllenhoff, Ueber Bernstein im Alterthum, cfr. M. Alterthumskunde (Berlin 1871); Conwentz, in den Schriften d. naturf. Ges. in Danz., desgl. Helm; Conwentz, Die Bernsteinfichte, Ber. d. D. bot. Ges., Heft 8.

Zum Schlusse noch einige Angaben über die jährliche Production von Bernstein. Dieselbe beträgt jährlich circa 2000 Ctr., davon ist die Baggerei mit circa 730 Ctr., der Seeauswurf mit circa 760 Ctr. betheiligt, der Rest vertheilt sich auf die Bergwerke und die Taucherei, welche letztere eigentlich nur sportshalber betrieben wird, da sie gerade die bedeutenden Kosten deckt.

Beckmann's Catalogus Plantarum.

Von Dr. E. Huth.

Die vorliegende Aufzählung der um Frankfurt a. Oder wildwachsenden Pflanzen wurde im Jahre 1676, also bald nach dem Erscheinen der ersten Flora Marchica, derjenigen von Elsholtz, als Anhang zu Beckmann's Memoranda Frankofurtana gegeben, welche ausser einem 488 Seiten starken Catalog der Universitätsbibliothek und anderen Universitätschriften auch Just's »Kurtze Beschreibung der Alten und Löblichen Stadt Frankfurt an der Oder« enthalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und
Monatliche Mittheilungen aus dem Gesamtgebiete der
Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [5_1888](#)

Autor(en)/Author(s): Bonn R.

Artikel/Article: [Der Bernstein mit besonderer
Berücksichtigung seiner Gewinnung in Ostpreussen 87-](#)

